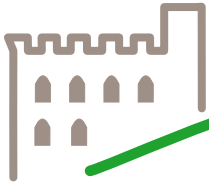


Pfalzenergie

Schunn g'schbannnd?



Alle wollen die Pfalzenergie

Der zweite September war ein spannender Tag für die Pfalzenergie. Nun sollte sich herausstellen, was die 58 potenziellen Partner von dem Modell einer Kooperation möglichst aller Energieversorger in der Pfalz halten. Die Zustimmung war enorm: Alle wollen im Projekt Pfalzenergie dabei sein und in den kommenden Monaten gemeinsam prüfen, ob es umsetzbar ist.

Bis Juni gab es die Idee zur Pfalzenergie nur auf dem Papier. Mit der Vorstellung des Konzeptes bei den Unternehmensvertretern sollte es konkreter werden. Die Diskussionen in den einzelnen Unternehmen konnten beginnen, um in jedem Betrieb intern die Entscheidung über eine Teilnahme an der nächsten Pro-

jektphase zu treffen. Bis Ende August mussten die Unternehmen sich entscheiden. Am zweiten September sollte sich dann zeigen, wer an dem völlig neuartigen Kooperationsmodell der Energiewirtschaft interessiert ist. Im Bezirksverband wartete man gespannt auf die Beschlüsse der Unternehmen.

Breite Zustimmung

Tatsächlich sagten sämtliche 58 Energieversorger ihre Teilnahme an der nächsten Projektphase zur Planung der Basis der Kooperation, der Plattformgesellschaft, zu. An der Planung der ergänzenden Kompetenzgesellschaften engagieren sich jeweils zehn Unternehmen für die Bereiche Netzservice sowie Betreuung / Abrechnung, jeweils neun werden aktiv für die Bereiche Netzmanagement und Vertrieb, acht Unternehmen bringen sich ein für den Bereich der kaufmännischen Zentralfunktionen.



Wichtiges Signal für Energiewirtschaft

Die große Zustimmung zur Pfalzenergie ist ein positives Signal für die Energiewirtschaft in ganz Deutschland. Sie zeigt, dass gerade in wirtschaftlich schwieriger werdenden Zeiten gemeinsame Wege gefunden werden können, bei denen die Eigenständigkeit gewahrt werden kann und die Infrastruktur in kommunalen Händen bleiben kann. Mit der Teilnahme am Projekt ist noch keine Umsetzungsentscheidung verbunden: Erst wenn im ersten Quartal 2009 die Entwürfe der Gremiovorlagen in die Häuser kommen, wird dort beraten und entschieden. Dann wird es wieder spannend.



Lenkungsausschüsse: Wer lenkt, wer schießt?

Viele Anforderungen müssen bei der Planung der Pfalzenergie unter einen Hut gebracht werden. Das ist im komplizierten Energiemarkt und mit insgesamt 58 Partnern gar nicht so einfach. Damit es gelingt, ist die Verantwortung klar verteilt. Jeder Energieversorger hat seine Vertreter selbst ausgewählt und wird durch sie in den Entscheidungsgremien vertreten. Oberstes Entscheidungsgremium ist der Lenkungsausschuss.

Gute Ideen lassen sich heute oft nicht mehr so einfach umsetzen wie früher. Viele Dinge hängen miteinander zusammen und wenn man etwas verändert, hat das gleich Auswirkungen auf eine Reihe anderer Sachen. Damit gute Ideen trotzdem umgesetzt werden können, gibt es Umsetzungsregeln: das Projektmanagement.

Lenkungsausschuss trägt Projekt-Verantwortung

Wo es im Projekt langgeht, bestimmt das verantwortliche Gremium. Dafür gibt es verschiedene Namen: Steuerungsausschuss, Lenkungskreis, Entscheidungsgremium, Controlboard, Steering Committee oder, wie bei der

Pfalzenergie, Lenkungsausschuss. Hier werden die grundlegenden Entscheidungen zur Gestaltung und Ausrichtung der Pfalzenergie als Organisation getroffen. Neben seiner Verantwortung für das Gesamtprojekt übernimmt der zentrale Lenkungsausschuss auch die Steuerung des Aufbaus der Plattformgesellschaft. Darüber hinaus gibt es für jede Kompetenzgesellschaft einen eigenen Lenkungsausschuss. Letztlich entscheidet aber auch der Lenkungsausschuss nur über Vorschläge an die einzelnen Unternehmen. Ob das jeweilige Stammhaus diesen Vorschlägen folgt, wird in den dortigen Gremien entschieden.



Vorbereitung in Kernteams

Die Umsetzung der Entscheidungen der Lenkungsausschüsse erfolgt in sogenannten Kernteams. Jedem Lenkungsausschuss ist ein Kernteam zugeordnet. Sie erarbeiten die vom Lenkungsausschuss festgelegten Aufgaben und sammeln dafür die benötigten Daten bei den teilnehmenden Partnerunternehmen. Die Kernteams treffen sich 14tägig an wechselnden Orten zu ihren Arbeitssitzungen und präsentieren ►►

ihre Ergebnisse abschließend dem zuständigen Lenkungsausschuss. Bei Bedarf kann ein Lenkungsausschuss das Kernteam mit einer inhaltlichen Korrektur des entwickelten Konzeptes beauftragen. Letztlich entscheidet der Lenkungsausschuss für seinen Bereich darüber, wie das Fein-

konzept durch die Kernteams inhaltlich ausgestaltet werden soll.

Unternehmen entsenden ihre Vertreter

Die teilnehmenden Energieversorger sind in den Kernteams meist durch Fachverantwortliche und Führungskräfte vertre-

ten, in den Lenkungsausschüssen zusätzlich durch Werkleiter, Geschäftsführer oder Vorstände. Alle Vertreter wurden von den Unternehmen selbst ausgewählt – einige lassen sich durch ein befreundetes Werk vertreten. Um die Interessen von kleinen, mittleren und großen Energieversorgungsunternehmen gleichermaßen in der Konzepterarbeitung zu berücksichtigen, setzt sich das Kernteam der Plattformgesellschaft aus Mitarbeitern von Unternehmen aller Größenklassen, den Vertretern der bestehenden Kooperationsgesellschaften Manus und EnPS sowie einem Vertreter des Bezirksverbandes zusammen. Im zugehörigen Lenkungsausschuss sind Vertreter von Politik und den kleinen, mittleren und großen Unternehmen präsent. Durch diese repräsentative Zusammensetzung von Lenkungsausschüssen und Kernteams können die Interessen aller Unternehmen in der anstehenden Konzeptphase sowohl in der Plattformgesellschaft als auch in den Kompetenzgesellschaften berücksichtigt werden.

WAHRUNG DER ARBEITNEHMERINTERESSEN

Der Lenkungsausschuss der Plattformgesellschaft hat in seiner Sitzung am zweiten September bekräftigt:

- *Kein Mitarbeiter soll durch die Kooperation im Vergleich zum Status Quo schlechter gestellt werden.*
- *Im Zuge der Kooperation soll keine Tarifflicht stattfinden.*
- *Durch die Kooperation sollen keine betriebsbedingten Kündigungen ausgelöst werden; vielmehr zielt das Modell auf die Sicherung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung in der Region.*

Die Arbeitnehmervertreter wurden über den Projektstand und die weiteren Schritte informiert. Die Einbindung und Information der Arbeitnehmervertreter erfolgt in jedem Haus.

Parallel und unterstützend treffen sich die Arbeitnehmervertreter zu Abstimmungsrunden, in denen sie mit eigenen Beratern über die Fragen und Vorgehensweise im Projekt diskutieren. Die Projektverantwortlichen des Bezirksverbandes und K.GROUP als Unternehmensberater des Gesamtprojektes stehen auch in diesen Runden regelmäßig Rede und Antwort. Drei seitens der Arbeitnehmer benannte Vertreter werden in den Lenkungsausschuss eingeladen.





Plattformgesellschaft als starke Basis

Die Grundlage der Pfalzenergie ist die Plattformgesellschaft. Sie soll Unterstützung in den wichtigsten Aufgabenfeldern der Energiewirtschaft anbieten und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen verbessern. Für alle Pfalzenergie-Partner soll sie Qualitäts- und Kostenvorteile bieten.

Alle 58 Pfalzenergie-Partner haben etwas gemeinsam: Ihre kommunale Trägerschaft und den Erhalt der kommunalen Struktur zum Nutzen der Bürger – gerade auch im liberalisierten Energiemarkt. Um dies zu ermöglichen, müssen die Unternehmen genau prüfen, welchen Aufgaben sie im immer anspruchsvolleren Energiemarkt noch selbst gewachsen sind und wo sie Hilfe in Anspruch

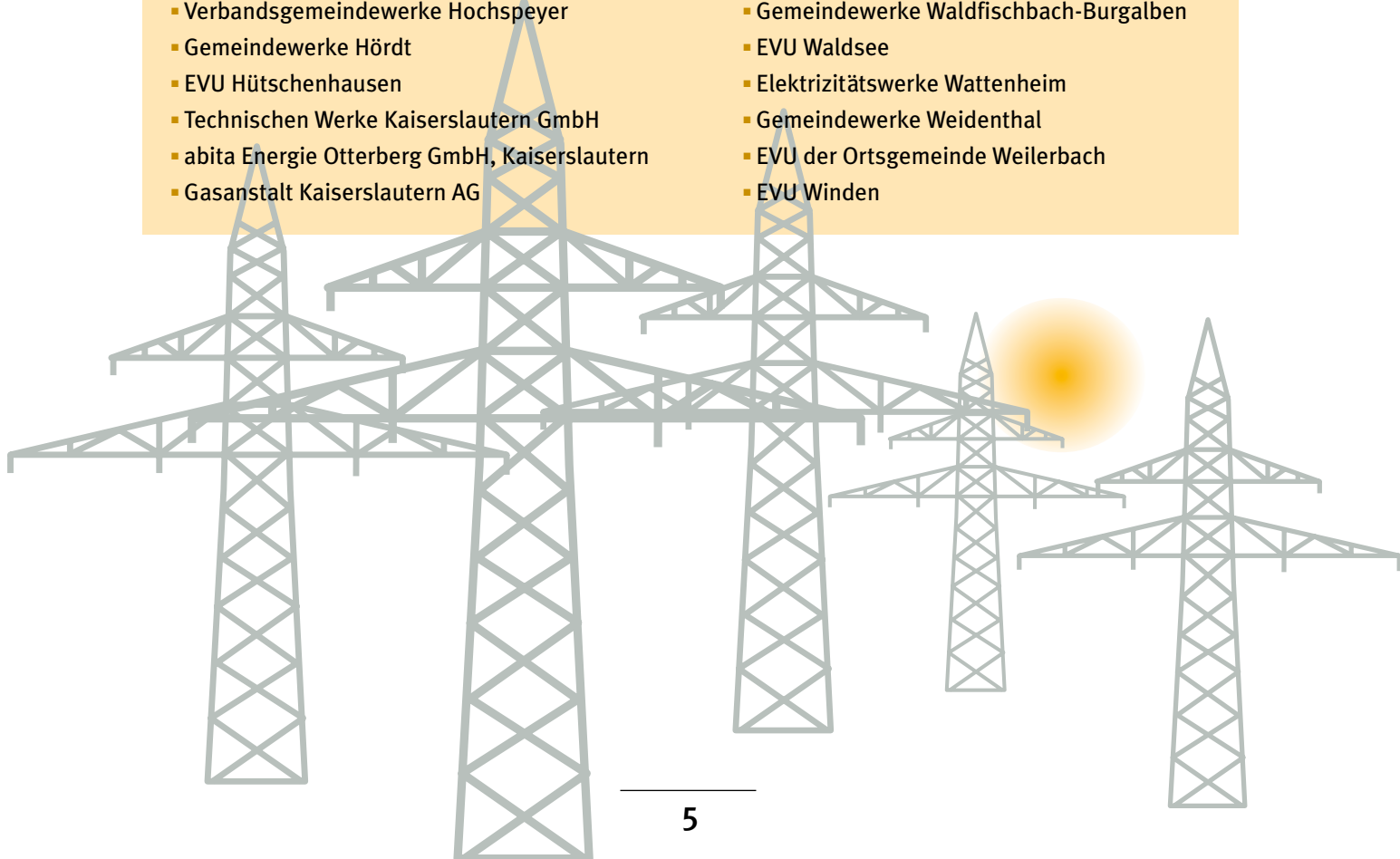
nehmen wollen. Die Plattformgesellschaft wird für alle energie-relevanten Aufgabenfelder Unterstützung anbieten und zwar gerade in den Aufgaben, die in den Häusern noch nicht oder nicht in der erforderlichen Tiefe bearbeitet werden. Dazu gehören beispielsweise Marktanalysen, Interpretation

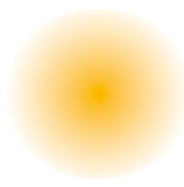
von Verordnungen und Dokumentationspflichten, Unterstützung in technischen Grundsatzfragen. Außerdem ist eine Kapazitätsbörse vorgesehen, durch die man sich Mitarbeiter mit Spezialqualifikationen oder besondere Gerätschaften gegenseitig zur Verfügung stellen kann. Denn nicht nur Spezialisten sind teuer; auch Hubsteiger, Kabelmesswagen und andere Anschaffungen können schnell ins Geld gehen. Wie auch immer die Detailregelungen der Pfalzenergie am Ende aussehen werden, in einem sind sich alle Partner einig: Was die Plattformgesellschaft anbietet, muss echte Kosten- bzw. Qualitätsverbesserungen gegenüber dem heutigen Status bieten.



DIE 58 UNTERNEHMEN DER PFALZENERGIE

- Stadtwerke Annweiler
- Stadtwerke Bad Bergzabern
- Gemeindewerke Bobenheim-Roxheim GmbH
- Stadtwerke Bad Dürkheim
- Gemeindewerke Bruchmühlbach-Miesau
- Verbandsgemeindewerke Dahner Felsenland
- Verbandsgemeindewerke Dannstadt-Schauernheim
- Stadtwerke Deidesheim GmbH
- Elektrizitäts-Genossenschaft Dirmstein eG
- Gemeindewerke Dudenhofen
- Verbandsgemeindewerke Eisenberg
- Elektrizitätswerk Ramsen, Eisenberg
- Verbandsgemeindewerke Enkenbach-Alsenborn
- Stadtwerke Frankenthal GmbH
- Pfalzgas GmbH, Frankenthal
- Gemeindewerke Fußgönheim
- Stadtwerke Germersheim GmbH
- EVU der Ortsgemeinde Gerolsheim
- Stadtwerke Grünstadt GmbH
- Gemeindewerke Haßloch GmbH
- Energie- und Bäderbetrieb Hauenstein
- Gemeindewerke Herxheim
- Elektrizitätswerke Hettenleidelheim
- Verbandsgemeindewerke Hochspeyer
- Gemeindewerke Hördt
- EVU Hütschenhausen
- Technischen Werke Kaiserslautern GmbH
- abita Energie Otterberg GmbH, Kaiserslautern
- Gasanstalt Kaiserslautern AG
- EVU Krickenbach, Kaiserslautern
- EVU Stelzenberg, Kaiserslautern
- Stadtwerke GmbH Kirchheimbolanden
- Stadtwerke Kusel GmbH
- Stadtwerke Lambrecht GmbH
- Gemeindewerke Lamsheim
- EnergieSüdwest AG, Landau
- Verbandsgemeindewerke Landstuhl
- Technischen Werke Ludwigshafen AG
- Pfalzwerke AG, Ludwigshafen
- Gemeindewerke Meckenheim
- Gemeindewerke Münchweiler a. d. Rodalb
- Stadtwerke Neustadt a.d. Weinstraße GmbH
- EVU Niedermohr
- EVU der Ortsgemeinde Obrigheim
- Elektrizitätsversorgung Otterstadt
- Stadtwerke Pirmasens Versorgungs GmbH
- Stadtwerke Ramstein-Miesenbach GmbH
- EVU der Ortsgemeinde Rheinzabern
- Gemeindewerke Rülzheim
- Stadtwerke Schifferstadt
- Stadtwerke Speyer GmbH
- Stadtwerke Wachenheim
- Gemeindewerke Waldfishbach-Burgalben
- EVU Waldsee
- Elektrizitätswerke Wattenheim
- Gemeindewerke Weidenthal
- EVU der Ortsgemeinde Weilerbach
- EVU Winden





Gut aufgestellt mit fünf Kompetenzgesellschaften

Die perfekte Ergänzung der Basisleistungen der Pfalzenergie-Plattform bieten die fünf Kompetenzgesellschaften: Netzmanagement, Netzservice, kaufmännische Zentralfunktionen, Betreuung/Abrechnung und Vertrieb. Sie sollen die 58 Energieversorger ganz nach dem jeweiligen Bedarf unterstützen.

Jeder Energieversorger der Pfalz hat eine andere Ausgangssituation. Ein Partner erkennt dringenden Handlungsbedarf bei Netzregulierung oder Netzservice, ein anderer sieht große Herausforderungen im Vertrieb. Diese Unterschiede sind durch die Entwicklung der Unternehmen, Schwerpunkte einzelner Mitarbeiter oder die jeweilige Wettbewerbssituation entstanden. Um den Unterschieden gerecht zu werden, können die Angebotsfelder der Kompetenzgesellschaften ganz nach Bedarf kombiniert werden. So kann jedes Unternehmen die Basisleistungen der Plattformgesellschaft für sich passend ergänzen.

500.000 – 1.000.000 Zählern versorgt. Daraus ergibt sich - vereinfacht dargestellt - ein enormer Kostenvorteil gegenüber kleineren Unternehmen. Denn wenn ein solches Unternehmen beispielsweise einen Spezialisten für Abrechnung oder Regulierungsmanagement einstellt, kann es den damit verbundenen Aufwand durch 1.000.000 Zähler dividieren. So kostet der Spezialist nur rund 6 bis 7 ct/Zähler.

Nachteile der Kleinen

Die gleichen Maßnahmen kosten in einem kleineren Haus unter Umständen nur die Hälfte - denn das IT-System muss nicht ganz so kompliziert sein und der



Gemeinsam anpacken und profitieren

Dieser Unterschied muss am Ende des Geschäftsjahres entweder in höhere Preise an den Kunden weitergegeben werden oder das Unternehmen wird niedrigere Ergebnisse erzielen. Dieses Beispiel zeigt, weshalb es sinnvoll ist, die Steuerungsaufgaben, Systeme und Methoden gemeinsam anzupacken und weiterzuentwickeln. Denn diese Aufgaben sind für die meisten Unternehmen gleich und können mit hohen Kostenvorteilen gebündelt werden. Dieses Ziel wird mit den fünf verschiedenen Kompetenzgesellschaften verfolgt.

Netzmanagement

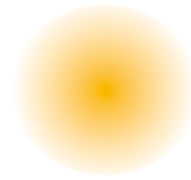
Im Netzmanagement geht es um die Zusammenfassung von Regulierungsaufgaben, Netzentgeltanträgen, Aufbau von Investitions- und Instandhaltungsstrategien etc. Wenn dieses umfangreiche Fachwissen einmal vorhanden ist, kann es sehr leicht auf mehrere Unternehmen übertragen werden kann. ▶▶



Kostenvorteile der Großen

Der deutsche Energiemarkt wird inzwischen von wenigen großen Unternehmen beherrscht. Etwa 75 % der deutschen Stromkunden werden von Unternehmen mit

betrachte Mitarbeiter wird nicht voll ausgelastet. Da die Kosten aber nur auf 50.000 Zähler verteilt werden können, ergeben sich eine Investition von 0,5 bis 1€/Zähler.



Netzservice

Im Netzservice spielt die gemeinsame Einsatzplanung, Materialbereitstellung, Logistik und Zustandserfassung eine große Rolle. Viel Zeit und Geld kann beispielsweise gespart werden, wenn immer der jeweils bestqualifizierte Monteur mit dem kürzesten Anfahrtsweg in der gesamten Region eingesetzt wird.

Zentralfunktionen und Betreuung & Abrechnung

Bei den kaufmännischen Zentralfunktionen sowie im Bereich Betreuung und Abrechnung geht es um gemeinsame IT-Systeme, gemeinsame Materialbeschaffung

und damit bessere Konditionen als Groß-Abnehmer. Die gesetzlichen Neuerungen zur Unabhängigkeit der Messaufgaben vom Netzgeschäft werden weitere, grundlegende Änderungen für alle Unternehmen mit sich bringen – die Einführung des „Smart Metering“ kann gemeinsam besser und kostengünstiger bewältigt werden.

Vertrieb

Im Vertrieb spielen die kleineren Unternehmen ihren größten Trumpf aus, nämlich die persönliche Beziehung zu ihren Privatkunden. Dennoch können auch hier die extrem aufwändigen und

risikoreichen Aufgaben wie Beschaffung oder Produktentwicklung gemeinsam durchgeführt werden. Zudem können Strategien gegen die ständige Kundenabwanderung zu externen Wettbewerbern entwickelt werden.

Spielräume schaffen

Natürlich gibt es auch künftig Aufgaben der Energieversorger, die weitgehend unverändert bleiben. Dazu gehört die eigentliche Arbeit vor Ort, wie etwa Wartung, Entstörung oder Kundenbetreuung. Die Entlastung durch die Kompetenzgesellschaften schafft hierfür den notwendigen Spielraum.

Energiewirtschaft: Der dritte Weg

Steigender Aufwand und wachsender Kostendruck haben in der Energiewirtschaft zwei Wege zur Effizienzsteigerung entstehen lassen: Fusion und Teilverkauf. Die Pfalzenergie zeigt nun einen vielsprechenden dritten Weg auf. So könnte es gelingen, die unternehmerische Eigenständigkeit der örtlichen Energieversorger und den kommunalen Einfluss auf diese wichtige Infrastruktur zu erhalten.

Mit der Liberalisierung der Energiemärkte vor zehn Jahren haben fast alle Unternehmen ihre Arbeitsabläufe und Investitionsstrategien überprüft. Optimierungen und Vereinfachungen wurden durchgeführt, um die Kosten zu senken. Noch schneller als die Kosten gesenkt werden konnten, nahmen allerdings die Anforderungen an Energieversorger zu: Zusätzliche Verordnungen, neue Marktschnittstellen und vieles mehr machte den Energiemarkt immer komplizierter. So wurden bei den Energieversorgern mühsam die errungenen Erfolge der Kostensenkungen durch die steigenden Anforderungen wieder aufgefressen. Zusätzlich steigen

die Preise für Primärenergie wie beispielsweise Kohle oder Gas inzwischen so stark, dass trotz massiver Einsparungen der Energieversorger bei den Kunden kontinuierlich steigende Preise ankommen. Um in diesem immer härter werdenden Markt weiter bestehen zu können, haben sich in den vergangenen Jahren zwei Wege zur Effizienzsteigerung in der Energiewirtschaft entwickelt. Jetzt eröffnet die Idee der Pfalzenergie einen dritten Weg.

1. Weg: Steigerung der Größe durch Fusionen

Ein Beispiel hierfür ist die Bildung der großen E.ON-Regionalversorger aus mehreren Vorläu-



ferunternehmen - E.ON Bayern wurde aus insgesamt fünf vormals eigenständigen Regionalversorgern gebildet. Ähnliches geschah bei RWE, auch die EnBW ist durch den Zusammenschluss mehrerer Vorläuferunternehmen entstanden. ▶▶



2. Weg: Teilverkauf an strategischen Partner

Der Verkauf von ausgewählten Anteilen eines Energieversorgers bringt zunächst einmal Geld in die Stadtkasse. Der Käufer wird als Branchenspezialist so zum strategischen Partner, der gezielte Unterstützung und strategische Beratung bieten kann. Dieses Modell wurde von vielen Stadtwerken durch Teilverkäufe beispielsweise an die Thüga, die MVV-Gruppe oder andere Investoren verfolgt.

3. Weg: Kooperation wahrt Eigenständigkeit

Das Modell Pfalzenergie soll die bestehenden beiden Möglichkeiten um einen dritten Weg ergänzen. Die Idee einer regionalen Groß-Kooperation bringt für benachbarte Unternehmen enorme Vorteile, denn sie können sich ohne großen Aufwand in vielen Aufgaben ergänzen – wie beispielsweise durch Fahrt- und Rüstzeitoptimierung von Monteuren im Netzgebiet. Gleichzei-

tig wollen viele Kommunen als Eigentümer die unternehmerische Eigenständigkeit ihrer Werke erhalten und den kommunalen Einfluss sichern. Das neue Kooperationskonzept Pfalzenergie bietet hier die Möglichkeit, den Vorteil gemeinsamer Systeme, Spezialisten und Methoden zu nutzen, ohne Unternehmensanteile – und damit Einfluss – aufzugeben oder die Standorte auszuhöhlen. Genau wie der erste und zweite Weg führt auch dieser neue, dritte Weg zu niedrigeren Kosten und effizienten Prozessen. Darüber hinaus erhält das neue Modell jedoch die Vorteile kommunaler Unternehmen wie Kundennähe, Arbeitsplätze in der Region und nicht zuletzt kommunalen Einfluss in dieser wichtigen Infrastruktur.

Freiheit und Souveränität: Pfälzer Tugenden machen Karriere

Viele Völker und Kulturen haben in der Pfalz im Laufe ihrer wechselhaften Geschichte Spuren hinterlassen. Die ansteckenden französischen Freiheitsideen waren daher mehr als willkommen und führten zum Wunsch nach alltagstauglicher, pragmatischer Souveränität. Im Energiemarkt ist heute die Idee zu einem ganz neuen Zusammenschluss gewachsen: Pfalzenergie soll den Pfälzer Energieversorgern eine Kombination von Kooperation und Eigenständigkeit ermöglichen.

Noch bevor es das Wort „Globalisierung“ überhaupt gab, hatten die Pfälzer damit schon ihre eigenen Erfahrungen gemacht. Das milde Klima und der Rhein als große Wasserstraße machten die Gegend für viele attraktiv. Wurde der Landstrich zunächst von den Kelten besiedelt, zogen nacheinander die Römer, die Germanen, die Alemannen und die Franken ein. Im Mittelalter gehörte die Pfalz verschiedenen Kaisern an

und kam dann zu den Wittelsbachern. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestand das Land aus einem Flickenteppich verschiedenster Zugehörigkeiten.

Freiheit: Eine ansteckende Idee

In den 1790er Jahren kamen schließlich die Franzosen mit ihren revolutionären Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die gingen nicht spur- ▶▶





los an der Pfalz vorüber, wie das 1815 folgende Bayerische Königreich schnell feststellen durfte. Bei den leidgeprüften Pfälzer waren die freiheitlichen Ideen auf fruchtbaren Boden gefallen und sie bestanden auf ihren frisch erworbenen, französischen Sonderrechten: Keine Grundherrschaft, Trennung von Justiz und Verwaltung, völlige Gewerbefreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit für jeden, Schutz des Privateigentums und nicht zuletzt Schaffung der juristischen Basis für die Marktwirtschaft.

Volksfest: Widerstand auf pfälzisch

Doch die Bayern hatten kein Einsehen in solch neumodische Ideen. Strenge Zensur, massive Einschränkungen der Rechte und Verbot von politischen Kundgebungen waren die Folge für die Pfälzer. Die antworteten 1832 ganz pfälzisch wie noch heute mit einem „Volksfest“, damals dem Hambacher Fest. Über 30.000 Menschen aus zahlreichen Nationen und allen Bevölkerungsschichten schlossen sich dem Protest für die neuartigen Pfälzer Ideen an.

Souveränität der Völker in Deutschland und Europa

Es ging um die heute selbstverständlichen Bürgerrechte, die Neuordnung Europas, Gleichberechtigung der Völker Europas und die Souveränität des Volkes. Dabei entstand auch die heutige deutsche Fahne als Tricolore in Schwarz-Rot-Gold – entworfen vom Neustädter Landwirt Johann Philipp Abresch. Angesichts der

Niederschlagung der neuen Bewegung und weiterer rechtlicher Beschränkungen zogen sich die Pfälzer ins Private zurück – und bewahrten sich ihre Ideen im Stillen. Denn die nächsten Zugehörigkeitswechsel ließen im gebeutelten Grenzland nicht lange auf sich warten.

Die Seitenwechsel gehen weiter

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Pfalz erneut von den Franzosen besetzt. 1923 kam es daraufhin in Kaiserslautern, Neustadt und Landau zu den nächsten freiheitlichen Bewegungen und dem Versuch der Ausrufung der Autonomen Pfalz in Pirmasens. 1930 ging die Pfalz dann wieder an Deutschland, um nach dem zweiten Weltkrieg erneut französische Besatzungszone zu sein. Das Hin-und-Her der Pfalz fand sein vorläufiges Ende 1947 mit der Eingliederung in das neue deutsche Bundesland Rheinland-Pfalz. Seitdem hat nicht nur die Pfälzer Gemütlichkeit in zahllosen Festen einen Aufschwung erfahren, sondern auch die freiheitlichatkräftigen Gedanken in einem enormen Wirtschaftswachstum.

Bezirksverband als französisches Vermächtnis

Dass der Bezirksverband Pfalz heute für die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Pfälzer Energiewirtschaft aktiv werden kann, hat ebenfalls seine Wurzeln in der Vergangenheit. Der ehemalige Conseil Général wurde 1800 von Frankreich übernommen. Er war die erste Volksvertretung auf

deutschem Boden. Später wurde er zum Landrath und schließlich zum heutigen Bezirkstag Pfalz, dem Parlament des Bezirksverbandes Pfalz.

Souveränität im Energiemarkt mit der Pfalzenergie

Mit der Pfalzenergie greift der Bezirksverband urpfälzische Ideen von Freiheit und wirtschaftlicher Selbständigkeit statt erneuter Zugehörigkeitswechsel auf – diesmal im Energiemarkt. Auch heute schauen Menschen aus ganz Deutschland mit erstauntem Wohlwollen und Unterstützung auf die freiheitlichen Ideen und den enormen Willen zur gemeinsamen Sache in die Pfalz. Diesmal soll's gelingen!



FAHRPLAN ZUR PFALZENERGIE

Seit September 2008 • *Entwicklung Modell Pfalzenergie*

.....→ Die dritte Phase des Projekts Pfalzenergie hat mit der Sitzung des Lenkungsausschusses am zweiten September im Rathaus Kaiserslautern begonnen. Dort wurde dem bisher erarbeiteten Modell zugestimmt und die Aufgabenplanung für die kommenden Monate abgesegnet. In den zweiwöchigen Kernteamsitzungen werden jetzt für jede Gesellschaft die Anforderungen identifiziert und daraus wird ein Geschäftsmodell entwickelt. Alle sechs Wochen tagen die Lenkungsausschüsse, um die bis dahin erarbeiteten Ansätze zu bewerten und darüber zu entscheiden. Der Austausch mit den Arbeitnehmervertretern über den aktuellen Stand und das weitere Vorgehen erfolgt unmittelbar nach den Sitzungen. Die gesamte Modellentwicklung wird durch die auf Energiewirtschaft spezialisierte Unternehmensberatung K.GROUP sowie spezialisierte Juristen für Vergabe-, Kartell-, Arbeits- und Steuerrecht unterstützt.

Ab Mitte Dezember 2008 • *Vorstellung Entwurf Plattformgesellschaft*

.....→ Der Gesamt-Lenkungsausschuss bewertet nun das für die Plattformgesellschaft erarbeitete Modell und entscheidet grundsätzlich darüber, ob das Projekt wie geplant weitergeführt werden soll. Ab Jahresbeginn 2009 wird allen teilnehmenden Partnerunternehmen der Entwurf vorgelegt, damit sie im eigenen Hause über die Zustimmung für ihren Betrieb entscheiden.

Ab Ende Februar 2009 • *Vorstellung Entwürfe Kompetenzgesellschaften*

.....→ Die Entwürfe der ergänzenden fünf Kompetenzgesellschaften Netzmanagement, Netzservice, kaufmännische Zentralfunktionen, Vertrieb und Betreuung/Abrechnung werden nun von den zugehörigen Lenkungsausschüssen geprüft und nach Freigabe allen daran beteiligten Partnern zur Entscheidung vorgelegt.

Gestaltung: Ute Konstanzer, München

Impressum

Pfalzenergie
Bezirksverband Pfalz
Bismarckstraße 17
67655 Kaiserslautern